



RANDNOTIZ

Äpfel, Nuss und Mandelkern...

Äpfel, Nuss und Mandelkern... essen alle Waschbären gern! Nicht schlecht gestaunt hat Teckboten-Leserin Doris Karner-Klett, als sie neulich zu nächtlicher Stunde ein Rascheln und Knacken auf der Terrasse vernahm. War das etwa eine ihrer beiden Katzen, sonst als Leisetreter bekannt und eher selten für Menschenohren zu hören? Keineswegs! Beim Blick durch die Ritzen des Rollladens fand



sich Karner-Klett Auge in Auge mit einem possierlichen Waschbären wieder. Mitten in der Stadt, unweit der Teckboten-Redaktion, tat sich der nachtaktive Gesell seelenruhig an diversen Nüssen gütlich. Selbst das Handy-Blitzlicht schlug den Allesfresser nicht in die Flucht, so begeistert war er vom weihnachtlich gedeckten Tisch. Klare Botschaft an Theodor Storms Knecht Ruprecht: Äpfel, Nuss und Mandelkern essen beileibe nicht nur fromme Kinder gern!

IRENE STRIFLER

Buchideen für den Gabentisch

Kirchheim. Am Dienstag, 2. Dezember, findet um 15.30 Uhr in der Familien-Bildungsstätte Kirchheim im Vogthaus in der Widerholtstraße 4 das FBS-Frauencafé statt. Passend zur Vorweihnachtszeit stellt Sibylle Mockler von der Buchhandlung Zimmermann eine Auswahl an Büchern für Erwachsene vor.

Die Veranstaltung richtet sich an alle Lesebegeisterten. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. fbs

Ein Haus, das man nie brauchen möge

DRK-Kreisverband will nächstes Jahr in Owen sein neues Katastrophenschutzzentrum bauen

Im Owener Gewerbegebiet Braike soll ein Katastrophenschutzzentrum des DRK-Kreisverbands Nürtingen-Kirchheim entstehen. Das Grundstück dafür haben Ernst und Anita Tschulin aus Owen gestiftet. Alle Beteiligten freuen sich über diese Lösung – und hoffen zugleich, dass das Zentrum für Katastrophenschutz nach Möglichkeit nie wirklich im Ernstfall benötigt wird.

ANDREAS VOLZ

Owen. Gesucht und gefunden haben sich das Ehepaar Tschulin und der Kreisverband des Deutschen Roten Kreuzes. Die Vermittlerrolle hat Owens Bürgermeisterin Verena Grötzinger übernommen. Ernst und Anita Tschulin hatten sich schon längere Zeit Gedanken darüber gemacht, wie sie ihren 29 Ar großen Platz in der Braike einmal der Allgemeinheit zur Verfügung stellen könnten. „Der erste Gedanke war so etwas wie ein Pflegeheim oder ein Haus fürs betreute Wohnen“, berichtet die Bürgermeisterin und fügt gleich hinzu, warum das nicht möglich war: „Aus rechtlichen Gründen geht das im Gewerbegebiet nicht.“

Weil sich die beiden Stifter, die seit über 60 Jahren miteinander verheiratet sind, ihrem Grundstück verbunden fühlen, wollten sie es aber nicht einfach gegen ein anderes Grundstück eintauschen, auf dem nach Bauplanung eine Einrichtung für Senioren möglich gewesen wäre. So kam es schließlich zum Kontakt mit dem Roten Kreuz und zu dem Gedanken, in der Owener Braike ein Katastrophenschutzzentrum zu errichten.

„Uns freut es sehr, dass so etwas auf unserem Platz da draußen passieren darf“, sagt Ernst Tschulin. Seine Frau Anita ergänzt: „Und dass es in Owen ist.“ Genauso erfreut sind die beiden über die Pläne, die bereits vorliegen: „Das wird auch optisch etwas sehr Gutes.“ Anschließend spricht Ernst Tschulin noch etwas besonders Wichtiges aus: „Wir hoffen, dass beim Bau alles gut geht und dass man das Gebäude hinterher möglichst wenig für den Ernstfall braucht.“

Über den denkbaren Ernstfall sowie über das geplante „Ernst-und-Anita-Tschulin-Haus“ berichtet Architekt Andreas Schober in seiner Doppelfunktion als Planer sowie als DRK-Kreisbereitschaftsleiter: Fünf Einsatzeinheiten für den Katastro-



Auf einem unbebauten Grundstück in der Owener Braike soll 2015 das neue Katastrophenschutzzentrum des DRK-Kreisverbands Nürtingen-Kirchheim entstehen. Das Foto zeigt (von links) den DRK-Kreisverbandsvorsitzenden Rolf Siebert, das Stifterehepaar Anita und Ernst Tschulin, den Planer und Bereitschaftsleiter Andreas Schober sowie Bürgermeisterin Verena Grötzinger.

Foto: Jean-Luc Jacques
Skizze: Andreas Schober



phenschutz gebe es im gesamten Landkreis Esslingen. Eineinhalb dieser Einheiten wiederum seien beim Deutschen Roten Kreuz im Altkreis Nürtingen angesiedelt. Angesichts dieser Struktur freut sich Andreas Schober über „eine tolle Geschichte, die wir hier beginnen“. Owen liege als Standort für das Katastrophenschutzzentrum sehr günstig. „Die Neckarlenzlinger haben zwar etwas längere Wege“, aber ansonsten gebe es doch sehr viele Einsatzkräfte beim DRK, die schnell und unkompliziert nach Owen gelangen könnten.

Das Zentrum soll zum einen die speziellen Einsatzfahrzeuge für den Katastrophenschutz an einer zentralen Stelle beherbergen. Geplant ist auch ein Waschplatz für die Autos, sodass die Fahrzeuge nach einem Einsatz gleich an Ort und Stelle wieder auf Vordermann gebracht werden können. Andererseits kommen Lager für die verschiedensten Materialien hinzu, die im Katastrophenfall benötigt werden – unter anderem zwei

Feldküchen. Schulungsräume ergänzen das Raumprogramm. Außerdem soll noch eine Wohnung im „Ernst-und-Anita-Tschulin-Haus“ entstehen – mit engem Bezug zum Projekt. Konkret heißt das, dass der Mieter so etwas wie die Hausmeistertätigkeiten übernimmt, auf jeden Fall aber in der Nähe ist, um ständig ein Auge auf das Objekt werfen zu können.

Zum ehrgeizigen Zeitplan für das 1,3-Millionen-Euro-Projekt führt Architekt Schober aus: „Wir stehen in den Startlöchern, um das Baugesuch noch in diesem Jahr einreichen zu können.“ Der Spatenstich solle bereits im ersten Quartal 2015 folgen und das Richtfest im zweiten Quartal. Bereits Ende nächsten Jahres solle sich das Gebäude nutzen lassen. Die Außenanlagen kämen später dran.

Nach denkbaren Katastrophen befragt, bei denen sich das Zentrum als nützlich erweisen könnte, nennt Kreisbereitschaftsleiter Schober Hochwasser, einen großflächigen Stromausfall oder auch mögliche Ka-

tastrophen am Flughafen, auf der Autobahn oder an der ICE-Trasse – sei es bei deren Bau oder bei deren späterer Nutzung. Natürlich will auch Andreas Schober diese Katastrophen nicht heraufbeschwören. Aber er will dazu beitragen, dass der Kreis gewappnet ist, sollte einer dieser Ernstfälle jemals doch eintreffen.

Im Vordergrund steht für ihn die Betreuung von Personen, die durch die Katastrophe in eine hilflose Lage geraten. Am Beispiel Stromausfall führt er aus, dass dann im Winter so gut wie keine Heizung mehr funktionieren würde. Außerdem kommen in diesem Szenario wieder die Feldküchen des DRK ins Spiel, die eigentlich gar nicht zum Katastrophenschutzpflichtprogramm gehören würden. Aber sowohl die Helfer als auch die Betroffenen müssten im Katastrophenfall etwas zu essen bekommen.

Rolf Siebert, der Vorsitzende des DRK-Kreisverbands Nürtingen-Kirchheim, geht noch näher auf die Finanzierung ein: Der Katastrophen-

schutz sei eigentlich eine staatliche Aufgabe. Es gebe aber private Organisationen wie das Rote Kreuz, die solche Aufgaben übernehmen. In diesem Fall stelle das Land Baden-Württemberg die Fahrzeuge zur Verfügung. Für die Unterbringung sei allerdings das DRK selbst zuständig. Der Verein sei dafür auf Spenden und Zuwendungen angewiesen.

Besonders erfreut zeigt sich Rolf Siebert über „die großzügige Lagegeraten. Am Beispiel Stromausfall führt er aus, dass dann im Winter so gut wie keine Heizung mehr funktionieren würde. Außerdem kommen in diesem Szenario wieder die Feldküchen des DRK ins Spiel, die eigentlich gar nicht zum Katastrophenschutzpflichtprogramm gehören würden. Aber sowohl die Helfer als auch die Betroffenen müssten im Katastrophenfall etwas zu essen bekommen.“ Im Gegensatz zum „wirtschaftlichen, aber trotzdem gemeinnützigen“ Zweig des DRK, der zum Beispiel Pflegeheime betreibt, sei der Katastrophenschutz bei dem Teil des Vereins angesiedelt, der sich von Beiträgen und Spenden finanziert.